

Gute Populisten, schlechte Populisten

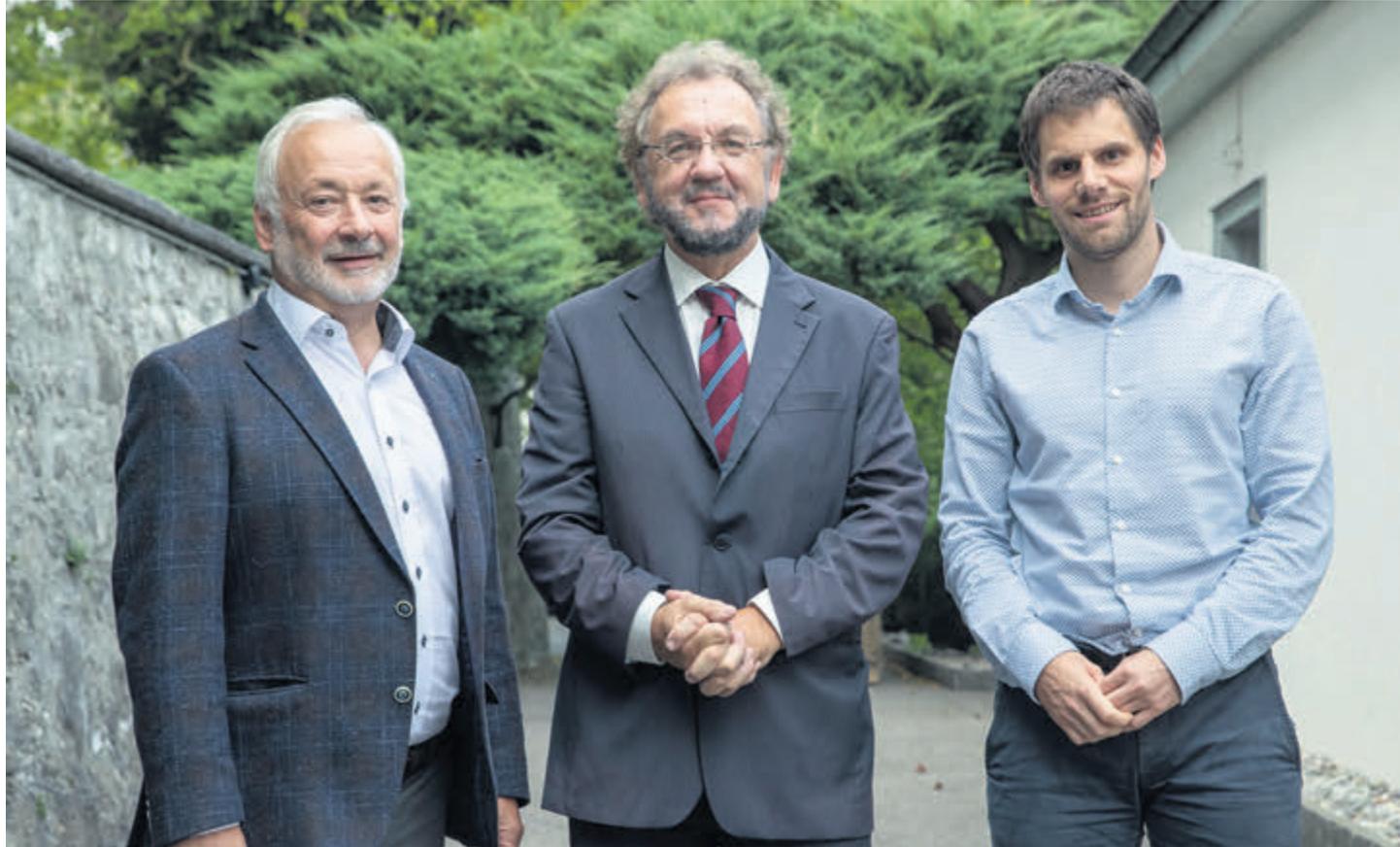
Der Nährboden für Populismus in Liechtenstein ist wenig fruchtbar, während andere Länder eine Lösung für die lauernernde Gefahr suchen.

Dorothea Alber

Populismus bleibt eine der grössten Herausforderungen für die liberalen Demokratien: Die vergangenen Jahre waren in vielen Ländern des Westens geprägt von einem weiteren Erstarken populistischer Parteien und Bewegungen. Diese Entwicklung dürfte wohl auch das Haus Gutenberg im Auge gehabt haben, als es das vierte Gutenberg Ethik-Forum diesem Thema widmete. Einer der Referenten gestern Abend in Balzers war Christian Frommelt als Forscher und Direktor des Liechtenstein Instituts. Hierzulande hat er wenig Hinweise auf solche Tendenzen entdecken können, vor allem nicht in der Politik oder in den politischen Debatten. Die Faktoren, die dem entgegenwirken seien zum einen geringe Verteilungskonflikte und wenig «ökonomisch Abgehängte», genauso wie eine hohe soziale Homogenität und kaum Modernisierungsverlierer. Das bedeutet aber nicht, dass Liechtenstein auch in Zukunft davor gefeit sein wird.

Kaum populistische Argumente gefunden

«Populismus entsteht im Regelfall an den Rändern des politischen Spektrums», betont Frommelt. Repräsentative Befragungen in Liechtenstein aus



Stefan Hirschlehner, Haus Gutenberg, mit den Referenten Heribert Prantl und Christian Frommelt.

Bild: Tatjana Schnalzger

dem Jahre 2015 und 2019 zeigten aber, dass sich Liechtensteiner immer weiter an den linken und rechten Rändern verorten, während sie sich 2015 noch in der Mitte einordneten. Wenn man davon ausgeht, dass populistische Parteien und Bewegungen in der Regel in der politischen Opposition entstehen,

dann scheint die Gefahr für das Land in dieser Hinsicht vorerst nicht besonders gross zu sein. Denn eine prinzipielle Opposition gebe es nicht, wie sich an den Landtagsdebatten zeige. Der Anteil der Vorlagen, bei dem Opposition und Regierung unterschiedlicher Meinung waren, betrug im vergangenen

Jahr lediglich 14 Prozent. Auch bestimmte Debatten im Landtag hat Frommelt unter die Lupe genommen, wie zum Beispiel beim Migrationspakt. Darin zeigten sich ebenfalls keine populistischen Argumente in den Voten der Landtagsabgeordneten. Dennoch: Das populistische Moment wirke grenzüberschrei-

tend, wodurch sich der Vertrauensverlust in politische Institutionen in Liechtenstein erklären liesse. «Ich verstehe nicht, wieso das Vertrauen in Politik und Landtag zurückgeht in Liechtenstein.» Die Politik überzeuge mit hoher Handlungsfähigkeit, effizient in der Entscheidungsfindung und effektiv in der Umset-

zung. «Populisten» in Liechtenstein agieren ausserhalb der politischen Institutionen.

Mittel gegen populistischen Extremismus

«Nicht der Populismus macht die Gesellschaft kaputt», sagt Heribert Prantl, «sondern der populistische Extremismus». Der bekannte Kolumnist der «Süddeutschen Zeitung» und langjähriges Mitglied der Chefredaktion hatte eine etwas andere Definition des Begriffes mit nach Balzers gebracht. Jeder gute Politiker müsse auch Populist sein, weil er seine Idee, seine Politik so erklären muss, dass sie verstanden wird.

Doch gefährlich sei der populistische Extremismus – ein rassistischer Nationalismus und Verfassungsverachtung. Solche Extremisten stampften Menschenrechte in den Boden, trumpten mit Ausgrenzung auf und formten eine Zukunft, die Krieg und Brutalität verheisst. Er erklärte, wie und womit sich Populismus nährt und wie man ihm die Nahrung entziehen kann. Die Frage sei nicht, was man gegen schlechte Populisten tun könne, sondern welche Zukunft man als Gesellschaft haben will. Prantl richtete damit einen Appell an alle, eine andere Zukunft anzustreben und populistischen Extremismus nicht als unausweichliches Schicksal zu betrachten.